

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate beiderseits sämtliche Annoncen-Zurückgang.

# Halle'sches Tageblatt.

Dreizehntägiger Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Einzelnummernpreis für die vierteljährliche Korrespondenz-Belle oder deren Raum 15 Pf.

Nr. 96.

Dienstag, den 25. April.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnementen bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Weißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

**Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pf.**

**Beitragungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.**

## Politisches Tagesbild.

In Rußland haben sich vor den Augen der gebildeten Welt Schandthaten und Verbrechen, die nach den vorliegenden Berichten jeder Vorstellung spotten, vollzogen. Ueber die Ereignisse gegen die Juden in Biala (Polen) wird der „Köln. Ztg.“ telegraphisch: Der „Golos“ veröffentlicht eine lange Korrespondenz aus Biala, wonach dort bei den letzten Jubelveranstaltungen über 1000 Häuser und 300 Magazine zerstört, 29 Personen schwer — zwei sind bereits gestorben — und 70 leicht verletzt worden sind. Der angerichtete Schaden ist bisher auf 600.000 Rubel festgesetzt worden. Das „B. Tagebl.“ meldet: Als die Krawalle begannen und die etwa 20.000 Seelen zählende jüdische Bevölkerung sich zur Wehr setzte, wurde sie durch Soldaten, welche sie mit Kolbenstößen traktierte, auseinander gejagt. Der Ortsvorstand erklärte es als „barbarisch“, das Leben der „Berirrten“, d. h. des die Juden angreifenden Pöbels, zu bedrohen und zwang mit Hilfe des Militärs die in der Vertheidigung ihres eigenen Lebens und Eigentums begriffenen Juden zur Wehrlosigkeit. Die That des Nachmittags am 10. war nur das Vorbild zu den Ereignissen am 11. d. M. Die Nacht verging ruhig, der anbrechende Tag wurde um 11. u. V. fürchterlicher. Während der Nacht waren aus der ganzen Umgegend Bauern herbeigekommen, und um 8 Uhr Morgens begannen diese ihre furchtbaren Thaten. Mit Brodscheiben, Eisenhaken und Dreifachsegen bedroht, hieß man auf die wiesigen Juden ein. Mit jedem Augenblicke wuchs die Verwirrung, die Verwüstung. Hunderte lagen halb todt, halb lebend, in ihrem Blute schimmend, auf den Straßen, die Wuth der Bauern wuchs mit jedem Augenblicke; schon strömte Wein und Schnaps durch die Straßen. Die ärmlichsten Greuelthaten wurden in wilder Zügellosigkeit verübt. Mordbrand, Mord, Brand und Frauenraub hand in hand. Thatenlos blieben die Polizei und die öffentlichen Sicherheitsorgane. Das Telegraphenamt miß jedes auf die Greuelthaten bezügliche Telegramm zurück. Erst am 12. April, nachdem Tag und Nacht Schandthat, Mordbrand und Verwüstung getobt, erhielt der Gouverneur Moradowitsch aus Kamienka Kenntniß von den Greuelthaten. Sofort erschien er am Ort des Schreckens, stellte momentan

die Ruhe wieder her und ließ 200 Aufseher verhaften. Ein Kriegsgericht wurde eingesetzt und die Missethäter mit Gefängniß von — sieben Tagen bis drei Monaten bestraft. Biala, vor kaum acht Tagen noch eine blühende Stadt, ist zerstört! Tausende von Häusern sind demolirt, zwanzigtausend Menschen zu Bettlern geworden. Der Schaden beträgt viele Millionen. — Ebenfalls wohlhabende Leute lesen heut ein verdorrtes Stück Brod auf, um es durch Thränen zu erweichen, und für sich und die Ihrigen genießbar zu machen. Rame aus Kiew und Odessa nicht Brod herein, die ganze Stadt müßte verhungern. Wie der „Golos“ meldet, hat der Kaiser auf eine bezügliche Vorlage des Justizministers vom 19. d. M. befohlen, alle Czisch-Verhandlungen, welche mit Mißhandlungen von jüdischen Einwohnern verknüpft sind, sowohl bei den Friedensgerichten als auch bei den allgemeinen Gerichtshöfen als außer der Reihe stehende und dringliche zu behandeln.

Der seit Jahren im schwedischen Reichstage wiederkehrende Antrag der Landmanns-Partei auf Erweiterung des politischen Wahlrechts durch Herabsetzung des zur Wahl berechtigenden Mindesteinkommens von 800 auf 400 Kronen (88 Kronen gleich 100 Mark) fand in der vorigen Woche zur Verhandlung. Die erste Kammer lehnte den Antrag ab, in der zweiten Kammer wurde er, wie im vorigen Jahre, mit überwältigender Majorität angenommen. Für diese Session ist somit der Antrag bei Seite gelegt.

In Dänemark wird eine Verlesung der beiden Kammern verübt und wurde von beiden Kammern ein Ausgleichungskomitee hinsichtlich der Differenzen über das Budget gewählt. Die Beschlussevorlage wurde auf besonderes Verlangen des Ministeriums auf die Tagesordnung des Verlesungstages für nächsten Dienstag gesetzt. Dem Vernehmen nach soll das Ministerium aus der Annahme dieser Vorlage eine Kabinetsfrage machen wollen. Der Rücktritt des Ministeriums Estrup würde die beste Lösung des Konflikts sein.

In Oesterreich-Ungarn bildet der von der Regierung verlangte Kredit für die Herstellung der Ruhe in dem Aufstandsgebiete der Erisaferl zwischen den Delegationen. Die oesterreichische Delegation hat der Regierung Alles bis auf den letzten Heller bewilligt. In der ungarischen Delegation setzte man sich auf die Hinterbeine und hat von den 23.700.000 Gulden 2 Millionen gestrichen. Die Regierung wird sich in großer Belegenheit befinden. — Die Slavisirung Südbosniens macht unter dem Ministerium Taaffe täglich größere Fortschritte. Jetzt hat der Justizminister Pragal den Gerichten in der Südbosnien, in Krain, Kärnten und im Küstenlande befohlen, in slavischer Sprache verfaßte Eingaben unbedingt anzunehmen und auch slavisch zu erledigen. Beamten, welche diese Ver-

ordnung nicht beachten, wird sofortige Disziplinar-Untersuchung angedroht.

Die Einverleibung von Tunis durch Frankreich ist nunmehr in unerlöschlicher Form erfolgt. Ein halbamtliches Telegramm aus Paris zufolge hat Freitag Vormittag ein Ministerialdekret erlassen. Präsident Gröby unterzeichnete ein Dekret, welches den einzelnen Ministern verschiedene Dienstweige der tunisischen Verwaltung zuweist. In allen Fällen werden sich die Minister insofern mit dem Ministerpräsidenten Combon in Tunis durch Vermittelung des Ministers des Auswärtigen in Verbindung setzen. Der Justizminister ist beauftragt, eine Gerichtsverfassung, sowie die Errichtung eines französischen Gerichtshofes für Tunis, dessen Kompetenz nicht die Aufhebung der Kapitalstrafen involviren soll, vorzubereiten. Die Frage der Finanzorganisation bleibt vorbehalten. Das Dekret ist bereits im „Journal officiel“ erschienen. Mit einem Handelsvertrage hat Frankreich Glück. Der italienisch-französische ist bereits in Kraft getreten, der spanisch- und schweizerisch-französische Handelsvertrag haben vor dem französischen Kammer, der spanischen Deputirtenkammer und dem schweizerischen Nationalrathe Gnade gefunden. Nur das Schicksal des englisch-französischen Handelsvertrages liegt noch immer im Unklaren.

Die irische Frage ist in Fluß gekommen. Wie der „Observer“ hört, ist in der Kabinetsitzung u. A. der Antrag des früheren Marineministers Smith bezüglich Erweiterung der Bestimmungen der irischen Kanäle über den Erwerb von Pachtgütern zur Verhandlung gekommen und beschlossen worden, die Unterfertigung der Convention bei Ausfertigung von praktischen Geleisen in dieser Richtung anzunehmen. — Auch von Auswärts sind Eucaris geleistet. Das Unterhaus von Kanada beschloß einstimmig, die Königin in einer Adresse zu ersuchen, daß Irland dieselbe Autonomie zugesprochen werde, deren Kanada genieße und daß alle politischen Gefangenen in Irland begnadigt werden möchten. Der afghanische Präsidenten Eub Khan hält sich in Tobasak, einem persischen Städtchen, auf und steht nach wie vor in Verbindung mit seinen Anhängern in Herat. Die persische Regierung hat Eub Khan den Vorstoß gemacht, sein zahlreiches Gefolge zu entlassen und nach Isfahan überzuführen. Bis jetzt hat Eub Khan geäußert, dieser Einladung Folge zu leisten, wohl wissend, daß er, einmal in Isfahan, alle Pläne auf Herat aufgeben müsse.

Die Pforte hat ihre Vertreter bei den Mächten angewiesen, vorläufig in vertraulicher Weise die Situation Syriens zur Sprache zu bringen. Sie werden zugleich beauftragt, immer mehr auf die unwahrscheinlich erscheinende Nothwendigkeit hinzuweisen, den durchwachsen autoritätlosen

## Der Krumir.

Nach den Erlebnissen eines „Wettläufers“ von Karl May (Fortsetzung).

„Nun theilen wir uns,“ sagte ich fort. „Mein Pferd und dasjenige Ahmed es Salasch, die fünf Pferde hier und die vier in Feschia, das sind elf Pferde, vollständig genug zur Verfolgung des Krumirs. Von den fünf Pferden des Duar nimmt Mohammed er Naman eins und der Emir aus Anglitan, der einstweilen das feine zurücklassen wird, eins; auch der Scheit Ali er Durabi macht sich hier nur beruhen; zwei bleiben übrig für zwei tapfere Krieger, welche wir aus dem Duar auswählen. Wir brechen sofort auf, um die Spur des Krumirs zu verfolgen, und Scheit Omar Altantawi reitet eilrigst nach Feschia zurück, um mit seinen vier Pferden, wozu er noch drei Männer von den feinsten auswählt, zu uns zu stoßen. Wie weit ist Feschia von hier?“

„Ich werde es in ein und einer halben Stunde erreichen, da Noth vorhanden ist,“ antwortete Omar. „Gewöhnlich reitet man über vier Stunden. Soll ich aufbrechen?“

„Warte noch! Wir müssen erst erfahren, auf welche schnelle Weise du uns erreichen kannst. — Nun ist noch eine andere Abtheilung nöthig, welche sich nach Waid, Welsila, Tuasch, Garaat el Aatafch, Marzeba, Sasia, Kalmat, Sibdi Ali Ben Ann, Wuaferja, Segebel, el Bagera und Meheri verteilt, um die dortigen Duars zu warnen, den Räuber aufzunehmen. Auf diese Weise bleibt er ohne Schutz und wird uns ganz sicher in die Hände fallen. Mohammed er Naman und Omar Altantawi geben diesen Boten ihre Beglaubigung mit, damit ja keinerlei Zweifel entstehen kann. Wir elf aber bewachen uns gut und nehmen möglichst viel Proviant und Munition zu uns, um auch für einen längeren Zug möglichst unabhängig zu bleiben. — Dies sind die Vorkehrungen, welche ich euch zu machen habe. Entschliesst euch denn, zum unfern Ziel ist losbar!“

Omar Altantawi und Mohammed er Naman stimmten mir sofort bei; infolge dessen zeigten sich auch die andern

einverstanden, und so wurden die notwendigen Vorbereitungen in aller Eile getroffen. Zunächst traten die Uelad Sebira zusammen, um ihren Rücken anzutreten. Sie hatten ihell genommen an dem weiten Ritte, ohne uns irgend einen nennenswerthen Vortheil zu bringen. Sie zeigten einige Sorge darüber, wie sich die Kramessia bei einer Begegnung zu ihnen verhalten würden, doch beruhigte sie der Hinweis auf das Versprechen des Scheits derselben. Das wiedergewonnene Wisaiahinbeschlößen sie mit, da wir es nicht brauchen konnten.

Sodann wurden die Fsiloten nach den verschiedenen Duars abgefertigt, und dann traten auch wir zu Pferde. Zuvor hatte ich natürlich Abschied von Dschumelach genommen; derselbe war ein sehr kurzer, da ihr Vater zugewar war. Sie gab mir ihre besten Wünsche mit und versprach mir, für mich zu beten.

Wir waren jetzt acht Reiter. Die Spur des Krumirs wurde sehr bald aufgefunden. Sie führte an einen Bach und folgte über eine Stunde lang dem Laufe desselben. In der Nähe des Dschebel Melada aber bog sie rechts nach Westen ab. Es war klar, daß Saabis el Chabir die Abfahrt hegte, den Melada und Semata zu umreiten, um dann entweder den Dschebel Marzeba oder über Sibdi zu Ghamed den Dschebel Sebess zu erreichen. Dies letztere war sicherlich der Fall, wenn er nach dem Markte von Sellum gehen wollte. Doch schien mir dies, ganz entgegengelehrt der Ansicht des Scheit Omar Altantawi, nicht sehr wahrscheinlich zu sein; denn Sellum konnte dem Räuber doch keine sichere Zufluchtsstätte bieten, weil hier die Angehörigen sehr verschiedener Stämme zusammenkamen.

Bis jetzt hatte Omar ganz denselben Weg mit uns gehabt; nun aber mußten wir nach Westen biegen, während sein Ziel im Süden lag.

„Wo werde ich mit meinen vier Pferden auf euch treffen?“ wandte er sich an mich.

„Unsere Spur umgibt den Melada im Norden und wird sich dann jedenfalls wieder nach Süden bis zum Schemata ziehen. Wenn du von Feschia gerade nach Sonnenuntergang reitest, wirst du ganz sicher auf unsere Fährte stoßen. Wir werden von Zeit zu Zeit einen Zweig

in die Erde stecken, damit du dich gar nicht zu irren vermagst.“

„Du glaubst nicht, daß ich euch verfehlen kann?“  
„Das ist unmöglich. Wie lange reitest du in der Welschia, welches auf den Bergen liegt, bis du die westliche Ebene kommst?“

„Eine Stunde.“

„So werden wir, da wir einen Umweg machen, gar nicht lange auf dich zu warten haben.“

Er gab seinem Pferde die Sporen; wir thaten dasselbe, und bald hatten wir uns aus den Augen verloren. Darauf dauerte es nicht lange mehr, so trafen wir auf die Fährte des Uelad Hamema, welche hier mit derjenigen des Krumirs zusammentraf. Sie hatten also wirklich im Einvernehmen mit ihm ihre Entscheidung von der Welschereit bewerkstelligt. Dann überschritten wir die Karawanenstraße, welche die sübliche er Namada durchschneidet, um die Hamada el Uelad Ahar von Watten und Ras bu Falha aus über Haru el Hajchem mit dem algerischen Tebessa zu verbinden. Gleich hinter derselben bog die Spur nach Süden ab, wodurch also meine Vermuthung als richtig bestätigt wurde. Es war wirklich zu verwundern, daß Saabis el Chabir gar nicht daran gedacht hatte, seine Fährte zu verbergen oder unkenntlich zu machen. Sie lag so offen und klar vor uns, daß selbst der Unerfahrene sich unmöglich in ihr irren konnte. Er mußte doch bereits erfahren haben, daß eine solche Sorglosigkeit zu seinem eigenen Schaden sei. Es dauerte nicht lange, so sollte ich anderer Meinung werden. Als wir nämlich bereits so weit gekommen waren, daß wir die Vorberge des Hochplateaus von Sibdi bu Ghamed sich vor uns erheben sahen, begann der Boden felsig zu werden, und die Spur war nur gumeilen an einem aus feiner ursprünglichen Lage gelassenen Steinchen, einer kaum sichtbaren Einschürfung oder einer ganz unbedeutenden Abweichung zu erkennen. Ich mußte allen Scharfsinn aufwießen, um sie zu entdecken, und so kamen wir nur Schritt um Schritt vorwärts. Endlich, nach über einer halben Stunde, kamen wir wieder auf erdiges Terrain, aber — ich blieb augenblicklich halten, denn ich erkannte sofort die Fufseindrücke von nur zwei Pferden.

Rhedische Zollpflicht durch einen Prinzen zu ersetzen, der im Sinne ist, die Autorität der Regierung wiederherzustellen und gleichzeitig die bedrohte Wohlthat des Landes und die vertrauenswürdigsten Rechte und Interessen des Südens, sowie der europäischen Mächte zu sichern. Es wird vom Sultan beauftragt, eine Kommission nach Ägypten zu entsenden.

Nach dem Grundgesetz, daß nach dem einen recht, dem andern billig ist, fordert die Regierung der **Vereinigten Staaten Nordamerikas**, daß auch die in Irland verhafteten Unionangehörigen von den milden Gefinnungen des Kabinetts von St. James profitieren. Kondemnierte Blätter teilen mit, daß in Folge der Vorstellungen von Seite der Regierung der Vereinigten Staaten den vier im Kinnaird-Gefängnis als „verdächtig“ in Haft befindlichen amerikanischen Bürgern abermals die Freilassung unter der Bedingung, daß sie das Land verlassen, angeboten worden sei. Diefelben hätten sich indessen geweigert, diese Bedingungen einzugehen, und der amerikanische Gesandte, Mr. Powell, habe zufolge erhaltener Instruktion von Washington formell die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen dieselben, resp. deren sofortige Entlassung aus dem Gefängnis verlangt.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 21. April.**

— Großfürst Wladimir von Rußland ist Sonnabend Abend, von Wiesbaden kommend, in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung war unser Kronprinz von Potsdam herübergekommen. Beim Empfange, dem auch das ganze Personal der russischen Botschaft anwohnte, umarmten und küßten sich der Großfürst und der Kronprinz. Der hohe Gast begab sich nach der russischen Botschaft und legte um 11 1/2 Uhr die Reise nach Petersburg fort.

— Am Freitag besuchte Prinz Heinrich von Preußen die Galerie des Vatikans.

— Am königlichen Hofe wurde am Sonnabend der Geburtstag der Prinzessin Margarethe, jüngsten Tochter Ihrer Majestät, und königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, geb. 1872, gefeiert.

— Feldmarschall Graf Moltke ist auf seiner Reise nach Magdeburg in Begleitung seines Adjutanten Hauptmann von Moltke in Baden-Baden von dem daselbst weilenden Großherzog in der liebenswürdigsten Weise empfangen und zwei Tage dort zurückgehalten worden. Für seine Weiterreise wurde dem Feldmarschall der Salomonwagen des Großherzogs als Schloßwagen zur Verfügung gestellt. Feldmarschall Moltke passierte am 18. d. M. in Begleitung seines Neffen Schloßhaupten; er fuhr auf der Bahn nach Neubaun, um von dort den Rheinfluss zu besichtigen. Dem alten Herrn schien insofern, so meldet das „Schaff.“ Intellig. „Bl.“, die Fahrt auf den Rheinfluss zu beschwerlich zu sein; nur sein Neffe machte die Tour.

— Der König von Württemberg hat dem Kardinal Jacobini das Großkreuz des württembergischen Ordens verliehen.

— In der „Nord. Allg. Ztg.“ lesen wir: Ueber die Form der Errichtung des Reichstags ist bis jetzt noch keine feste Bestimmung getroffen. Was die dem Reichstage zu machenden Vorlagen betrifft, so dürfte denselben mit Sicherheit das Tabakmonopol, die sozialpolitischen Gesetze und die Novelle zur Generalsatzung zugehen; ob auch schon in der bevorstehenden Session die Vorlagen wegen der Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Angehörigen des Heeres und der Marine, sowie wegen Abänderung des Pensionsgesetzes für die Reichsbeamten nach Analogie des neuen preussischen Gesetzes, ist noch sehr zweifelhaft. Die Reichsregierung wünscht, den Reichstag so wenig wie möglich mit anderen Aufgaben, als mit den erstgenannten Gesetzesvorlagen zu belasten. Die Ausschüßberatungen über das Tabakmonopol sind gestern erheblich weitergeführt worden. Es

scheint sich zu befähigen, daß die prinzipielle Frage der Einführung des Monopols nicht in den Ausschüssen, sondern erst im Plenum des Bundesrats zur Erörterung und Entscheidung gelangen wird. Die Beratung und Beschlußfassung des Plenums über diese Vorlage, sowie über die Novelle zur Generalsatzung ist auf fünfzigsten Montag in Aussicht genommen. Nach annähernd zweijähriger Schätzung wird sich das Stimmverhältnis mindestens auf 32 für und 26 gegen die Vorlage herausstellen; es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß das Resultat ein noch günstigeres sein wird. Wie es der „Magd. Ztg.“ zufolge heißt, haben die Bundesratsausschüsse zum Monopoleintritt beschloffen, daß bereits bestehende Tabakfabriken, welche an die Monopolverwaltung übergehen, nach wie vor kommunalfreier seien, von der Monopolverwaltung neuerrichtet aber nicht; nach dem Entwurfe erhalten Personalentschädigung; das technisch ausgebildete Hülfpersonal für Handel und Fabrikation, die technisch ausgebildeten Arbeiter über 20 Jahre alt, und Händler und Fabrikanten, welche das Geschäft vier Jahre vor Publikation des Gesetzes betrieben haben.

Die Herrenhauskommission für das kirchenpolitische Gesetz hat ihre Arbeiten vollendet, und zwar mit der Annahme des Gesetzes. Der Artikel IIIa (Aufhebung des Instituts der Staatspfarrer) wurde fast ohne Debatte angenommen. Der Minister v. Gosler erklärte, ihm sei der jetzt erlöbige Tod seiner Vorlage lieber, als wenn gar nichts zu Stande käme. Das ganze Gesetz, welches mit Ausnahme der Fristbestimmung in Artikel I und der gestern mitgetheilten kleinen Aenderung in Art. III (betr. die Vorbildung der Geistlichen) durchaus der Fassung nach dem kirchlich-konserватiven Kompromiß in Abgeordnetenhaus entspricht, wurde schließlich mit 8 gegen 4 Stimmen angenommen. Nachdem die Herrenhauskommission mit der kirchenpolitischen Vorlage zum Abschluß gekommen, hat eine Konferenz zwischen den Führern der Konserwativen und des Centrums stattgefunden und eine Verständigung dahin getroffen, daß die Abänderungen des Herrenhauses anzunehmen seien.

Die Budgetkommission hat den Nachtragsetat zu den verstaatlichten Bahnen unverändert angenommen. Von den Regierungskommissionen wurde erklärt, daß die Zinsen und Amortisationsbeträge für die Prioritäten auch pro rata für das 5. Quartal würden mit verteilt werden.

Der Kommissionsbericht über das Gesetz, betreffend die Einföhrung von Bezirks-eisenbahnräthen und eines Landes-eisenbahnrates, liegt gedruckt vor.

Der Centralausschuß des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit trat zu einer Plenarsitzung zusammen. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Konstituierung der statistischen Kommission und des geschäftsführenden Ausschusses. Zum Vorsitzenden der statistischen Kommission wurde für das laufende Jahr Regierungsrath Direktor Böckh (Berlin), zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses Dr. Straßmann (Berlin), zum Stellvertreter Stadtrath Gilson (Berlin), zum Kassier-Kontrollleur Seyffardt (Krefeld) gewählt. Namens der statistischen Kommission referirte Dr. Verthold (Berlin) über die seit der letzten Generalversammlung gethanen Schritte zur Anbahnung einer einheitlichen Armenstatistik. Es lag dem Ausschusse eine Reihe von Formular-Entwürfen vor. Nach kurzer Debatte beschloß der Ausschuß, die Zählarten und Formulare zunächst den einzelnen Mitgliedern des Centralausschusses zur etwaigen Prüfung und Ergänzung zu übergeben und alsdann die statistische Kommission zu ersuchen, durch Konferenzen und Rücksprache mit Sachverständigen eine definitive Zählart festzustellen

und dem nächsten Armenpflege-Kongress vorzulegen. Der dritte zur Armenstatistik gehörige Punkt betrifft die Aufstellung eines einheitlichen Etats für die Armenpflege. Entwürfe lagen teils des Stadtraths v. Wolff (Leipzig) und Professor Böhmert (Dresden) vor, welche gleichfalls der statistischen Kommission zur weiteren Veranlassung überwiesen wurden. Weiterer Gegenstand der Beratung war die Festlegung der Tagesordnung für den nächsten in Darmstadt abzuhaltenden Armenpflege-Kongress. Die Tagesordnung wurde wie folgt festgestellt: 1) Armenstatistik (Vorlegung eines einheitlichen Zählart und einer gleichmäßigen Rechnungsbücherei für die Armenverwaltung); 2) im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Unterdrückung der vogelndirenden Bettel: die Frage des Unterfütterungsverbotes und des Karrenarmenwesens, unter Berücksichtigung der auf dem vorjährigen Kongress gemachten Vorschläge. Referenten Landrath Elbers und Pelmann (Köln); 3) Organisation der Armenpflege für die Gemeinden, insbesondere unter Berücksichtigung der kleinen Gemeinden. Referenten Landrath Freiherr v. Bünninge-rode und Seyffardt (Krefeld); 4) die Frage wegen Aufhebung des § 80 b des Unterfütterungsverbotesgesetztes auf Diebstahl, deren Unterfütterungsverbots nicht zu ermitteln ist. — Im Anschluß an den Kongress soll in Darmstadt ein allgemeiner deutscher Sparsparitag abgehalten werden, auf welchem über die rechtliche Lage der Sparsparissen, die Popularisierung ihrer Einrichtungen und eine Verbindung der Kassen im Sinne der Uebertragbarkeit der Einlagen verhandelt werden soll.

**Breslau, 22. April.** In sechsstündiger Sitzung verhandelte heute die Strafkammer des Landgerichts gegen den Reichstagsabgeordneten Kräder, den Druckerseiner Zimmer, den Zigarrenmacher Feltenberg und den Tischler Kullmann. Vor der letzten Reichstagswahl wurden in Breslau und in der Provinz Schlesien massenhaft Flug-schriften vertheilt, welche zur Wahl der sozialistischen Abgeordneten aufforderten. Unmittelbar vor der Wahl erschienen Flugblätter gleichzeitig in Breslau, Bries, Namslau, Schweidnitz, Striegau, Freiberg, Ratibor, Frankfurt a. O., Königsberg und Posen; alle gleichen Inhaltes. Mehrere Flugblätter wurden beschlagnahmt. Die Unterzeichner derselben, Feltenberg und Kullmann, bekamen Briefe zur Autorität. Zur gleichen Zeit langten in Posen drei an den Arbeiter Krzyzanowski an, welche die Sendung der Wahlflugblätter anwiesen. Ein Brief ist unterzeichnet: Kräder. Diese Briefe kamen irrtümlich in die Hände des Kaufmanns Krzyzanowski, welcher dieselben der Polizei überlieferte. Die Staatsanwaltschaft nahm an, daß der Inhalt sämtlicher Flugblätter gegen § 131 des Strafgesetzbuches, betreffend die Verächtlichmachung von Staats-einrichtungen verstoße, weshalb Kräder, Kullmann, Feltenberg und Zimmer — letzterer wegen Beihilfe — angeklagt wurden. Außerdem sind Kräder und Zimmer, wegen der Verbreitung von Druckschriften verboten war, noch wegen Uebertretung des § 24 des Sozialistengesetzes, da in den Flugblättern behauptet wird, daß das Sozialistengesetz viele Menschen durch Ausweisungen aus Berlin ins Elend gestürzt und zahlreiche Familienbände zerstört habe, angeklagt. Es wurden dem „Berl. Tagbl.“ zufolge vernommen Kräder zu drei Monaten, Zimmer zu sechs Wochen, Feltenberg und Kullmann zu je zwei Monaten Gefängnis.

**Leipzig, 22. April.** In den letzten Tagen ist der sozialistische Agitator Herr Bebel von der Staatsanwaltschaft in Dresden wegen des Vergehens der Majestäts-beleidigung in Anklagezustand versetzt worden. Herr Bebel hat in einem Flugblatte, dessen ganze Auflage konfisziert wurde, sich in den stärksten Ausdrücken über das Sozialistengesetz, das vom Kaiser unterzeichnet ist, ergangen, gleichzeitig hat auch der Bundesrath, der sich ebenfalls beleidigt sieht, Strafantrag gestellt.

„Halt!“ gebot ich; „Berührt mir diese Erbar (Häpste) nicht!“

Ich stieg ab und maß. Der Krumir war doch endlich auf den klugen Gedanken gekommen, uns zu täuschen.

„Was siehst du?“ frug Mohammed er Raman.

„Daß wir auf einer falschen Spur sind.“

„Wasgallab, du hast dich täuschen lassen!“

„Ich werde nie getäuscht! Reitet einige hundert Schritte zurück! Ich muß diesen Helsen genauer untersuchen.“

Nur Achmed es Sallah mag hinter mir bleiben.“

Dieses letztere verlangte ich, um den Glauben zu erwecken, daß der brave Achmed wirklich etwas von der regelrechten Verfolgung einer schwärmerischen Häpste verstehe.

Ich bog rechts von der bisherigen Richtung ab, konnte aber trotz aller Vorsicht nicht das Geringste bemerken.

Ich ging also nach links hinüber und suchte. Meine Aufgabe war nicht leicht, da die Pferde der Verfolgten alle barfuß gingen. Hätten sie Eisen getragen, so wären genug sichere Eindrücke hinterlassen worden, die mir den nächsten Anhalt geboten hätten. Endlich nach ziemlich langem Fortschreiten bemerkte ich, was ich suchte.

„Achmed, komm näher!“ sagte ich. „Ich will einmal sehen, ob du eine Häpste entdecken kannst. Suche hier!“

Er that es, aber vergeblich.

„Sibbi, ich sehe nichts. Dieser Helsen ist so hart und glatt, daß kein Fuß ein Zeichen zurücklassen vermag.“

„Und doch! Warte hier herüber. Was siehst du?“

Er blickte sich und sah klar hin.

„Ein ganz wenig Mehl“, wie von einem zermahlenen Steine.“

„Wichtig! Es war wirklich ein Steine, welches zermahlen wurde. Siehe genau hin, wie es zerrieben wurde!“

Gleichzeitig dies durch einen geraden Stoß von oben oder auf andere Weise?“

„Es sieht aus, als ob das Steine durch zerrieben wurde, daß sich jemand mit der Feste darauf drehte.“

„So ist es. Es hat jemand darauf getreten und sich

dabei auf der Feste gedreht. Bei welcher Gelegenheit aber muß dies geschehen sein?“

„Sibbi, wie kann ich das wissen? Ich bin nicht dabei gewesen.“

„Wenn jemand sehr vorsichtig und langsam vom Pferde steigt, so berührt er zunächst mit dem rechten Fuße die Erde, und indem er den linken aus dem Steigbügel zieht, um ihn auf den Boden zu setzen, wird sich der rechte ein wenig drehen, aber einen bedeutenden Druck ausüben, weil das ganze Gewicht des Körpers auf ihm ruht. Ist dieser rechte Fuß nun zufälliger Weise auf ein kleines Steinechen zu liegen gekommen, und berührt der Boden aus einem so harten Helsen, wie dieser es ist, so wird das Steinechen zerdrückt und zerrieben werden. Daraus folgt zunächst, daß einer der Reiter hier sehr vorsichtig und behutsam von seinem Pferde gestiegen ist. Warum aber so behutsam, Achmed?“

„Damit der Fuß des Pferdes dabei keine Spuren macht. Habe ich es errathen, Sibbi?“

„Ja. Es ist ganz derselbe Grund, wegen dessen der Reiter überhaupt abgestiegen ist: er hat das Pferd erschrecken wollen, damit jeder Fufteinbruch vermieden werde. Nun aber müssen wir erfahren, ob auch die anderen abgestiegen sind.“

„Wie willst du das erfahren?“

„Ich werde suchen.“

Ich forschte weiter und machte recht bald einen zweiten Fund: „Schau hier, Achmed, was ist das?“

„Eine Schlange, mit einem Messer in den Stein gezeichnet.“

„Nicht mit einem Messer, sondern entweder mit einer eisernen Kanzenhülse oder mit dem Ferkelstachel. Die Damama haben statt der Sporen eisernen Stachel, wie du gesehen haben wirst. Es ist einer hier abgestiegen und dabei ausgeglitten; hierbei hat der Stachel den Boden aufgestrichelt. Der der Mann hat die Spitze seiner Lanze während des Absteigens aufgesteckt und ist mit derselben ausgeglitten. So ist die Schlangenlinie entstanden. Zwei also sind vom Pferde gestiegen, folglich die übrigen wohl auch. Die Thiere sollten so leicht wie möglich auftreten

können. Ich suche weiter. Sage den andern Männern daß sie langsam folgen sollen!“

Ich folgte der jetzt eingeschlagenen Richtung weiter und gewahrte bereits nach fünf Minuten da, wo der Stein in weiches Erdreich überging, abermals die Spuren zweier Pferde. Nun erriet ich sehr leicht das Experiment des Krumirs und rief meine Begleiter herbei.

„Was hast du gefunden?“ fragte Ali er Nurabi.

„Daß der Krumir doch nicht so unvorsichtig ist, wie ich dachte“, antwortete ich. „Er hat sich sehr viel Mühe gegeben, uns in die Irre zu führen.“

„Hast du die Spur verloren?“

„Nein. Siehst du einmal diese Oegend an! Der felsige Boden, welcher nun hinter uns liegt, geht hier in ein weiches Erdreich über. Die Grenze zwischen dem Stein und der Erde ist ziemlich scharf und geht hier links hinüber, indem sie einen weiten, halbkreisförmigen Bogen bildet. Um uns von sich abzuwenden, ist Saadis el Chabir mit seinen Leuten vom Pferde gestiegen, damit die Thiere leicht auftreten konnten und möglichst jede Spur vermeiden, hat sich längs dieser Grenze auf dem harten Boden hingeschlichen und von Zeit zu Zeit zwei seiner Reiter vor sich abgeordnet. Auf diese Weise müssen vier verschiedene Häpsten entfallen, von denen eine jede nach einer andern Richtung geht. Entweder stoßen sie später wieder zusammen, oder der Krumir setzt mit Wodgallah seinen Weg allein fort und hat sich von den andern gänzlich getrennt, in der Hoffnung, daß wir einer von ihren Spuren folgen werden und ihn also auf diese Weise entkommen lassen. Zwei Häpsten habe ich bereits entdeckt; die anderen beiden werden wir sicher auch bald sehen, wenn wir immer an der Grenze zwischen dem Helsen und dem lockeren Boden hinreiten. Es soll ihm nicht gelingen, uns zu betriegen. Kommt und folgt mir weiter!“

Ich ging voran und fand auch bald die dritte Häpste. Als ich mein Papier auflegte, fand es sich, daß sie nur von zwei Damama herrührte. Jetzt war also nur noch eine Spur zu erwarten, und diese mußte nun dem Krumir angehören.

(Fortsetzung folgt.)



**Landtag.**

Berlin, 23. April. Das Abgeordnetenhaus nahm gestern den Entwurf der Beschlüsse der Landtagordnung unverändert in zweiter Lesung an. Mit dem Gehebe betr. die Uebertragung eines Theils der Kreisordnung von 1873 auf das Herzogthum Lauenburg hat Minister von Puttkamer sein Votum abgegeben. Denn das Haus entschied sich einem Antrage Windthorst's gemäss für eine Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes bis zu einer weiteren gesetzlichen Regelung.

Nächste Sitzung Montag: Zweite Lesung des Gesetzes über die wirtschaftlichen Eisenbahngarantien und des Entwurfs betreffend die Erwerbung der Berlin-Anhalter Bahn.

**Halle, 24. April.**

(Der Abdruck unserer Vorkundrichten (auch auszugsweise) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

In dem Vortrage der für die Stadtverordneten Apelt einen sehr interessanten Vortrag über Steuern, mit besonderer Berücksichtigung der halleschen Kommunalsteuern. Steuern sind Abgaben, die der Einzelne als Angehöriger einer Gemeinschaft für den gemeinsamen Schutz, wie für die Förderung des Gemeinwohl's zu leisten hat. Im Mittelalter, wo für den Schutz des Bürgers wenig Mittel aufgewendet wurden, war demzufolge auch die Steuerlast eine geringe und wurde meist aus den umfangreichen Domänen gedeckt. Als später die Ausgaben des Staates wuchsen, suchte man durch Verkauf von Ämtern, Klöstern und Privilegien dem Staatsfiskus aufzuhelfen, und griff schliesslich zur Monopolisirung einzelner Gewerbe. Das Wollnopol führt aber unvermeidlich zur Verschärfung von Prozentsätzen und Konsumtionen, es wurde deshalb in der neueren Zeit ein anderer Weg der Steuererhebung jenseits des Staates und der Gemeinden eingeschlagen. Es giebt direkte und indirekte Steuern. Die direkte Steuern sind diejenigen, welche auf Arbeit, Kapital, Grund und Boden gelegt werden, indirekte, welche auf den Produkten selbst liegen und von den Konsumenten aufgebracht werden. Früher gehörten die indirekten Steuern als Accise, also Wachs- und Schlichtsteuer. Ebenso gehören dahin die Grenzölle und die Stempelsteuer. Zu einer guten Besteuerung gehört, dass die Steuern verhältnissmässig vertheilt sind. Zwei Prinzipien stehen sich gegenüber 1) das Äquivalenzprinzip, welches die Staatslasten dem Einzelnen nach dem Verhältniss auflagt, in welchem Umfang derselbe die Vorteile des Staatsschutzes genießt, 2) das Vermögensprinzip, wonach jeder an den Staatslasten seinem Vermögen entsprechend partizipirt. Beide Prinzipien haben ihre Schattenseiten. Das erste, weil nicht alle vom Staate gewährten Vorteile abschätzbar werden können, das zweite, weil eine genaue Kontrolle des Vermögenslandes der Einzelnen nicht möglich ist, und gleichzeitig die Vermögensbildung abgeschreckt werden. Am besten hat sich das Regressivsystem bewährt, bei dem ein fixirtes Maximum des Einkommens mit einem gewissen Prozentsatz besteuert wird, der in dem Verhältnisse abwärts geht, als sich das Einkommen vermindert, um schliesslich bei dem Einkommen, welches nur für den nothdürftigen Lebensunterhalt ausreicht, gänzlich in Wegfall zu kommen. Zu einer guten Besteuerung gehört ferner feste Normirung und Anschluß jeder Willkür, auch darf dieselbe dem Unterthanen nicht mehr schaden als dem Staate nützen. Jetzt werden erhoben an direkten Abgaben 1) die Einkommensteuer, welche vollkommen genannt werden müßte, wenn das Einkommen eines Jeden sicher zu ermitteln wäre, 2) die Grundsteuer, welche in den meisten Ländern die bedeutendste direkte Steuer ist. (In Preußen 39%, in Brandenburg 59%, in Oesterreich 66%.) Würde die Grundsteuer als einzige Steuer erhoben, so würde sich ein schreckliches Mißverhältniss zwischen Grundbesitz und Kapital ergeben. Sie muß daher durch Kapitalsteuern ergänzt werden. Die Grundsteuer wird entweder erhoben nach dem Ertrage des Grundstückes, ohne die aufzuwendenden Kosten zu berücksichtigen, oder nach dem Kaufpreise desselben, ferner nach dem Pachtzins (wie in England, wo fast alle Güter von Pächtern bewirtschaftet werden) und endlich nach dem Reinertrage. 3) Die Gewerbesteuer. Sie ist eine Mischung von Kapital- und Arbeitssteuer, leider aber einseitig, da sie nur den Gewerbetreibenden belastet, ohne deshalb die Betreffenden von den anderen Steuern zu befreien. Diesen giebt hat sie mit der Grundsteuer gemein, wie denn überhaupt Grundbesitzer und Gewerbetreibende gegenüber dem Kapitalisten sich entscheiden im Nachtheile befinden.

Die indirekten Steuern erfüllen zwar die Forderung der Verhältnissmäßigkeit insofern, als Jeder seine Bemessung nach seinem Vermögen einzutragen kann, sind aber insofern ungerecht, als sie auch diejenigen Lebensbedürfnisse betreffen, deren Jeder, der Arme wie der Reiche, bedarf, in ihren Bereich zieht. Die Besteuerung von Brot und Fleisch schließt jede verhältnissmäßige Steuerverteilung aus, dennoch ist der indirekten Steuer nachzurufen, daß sie nicht als diktatorischer Steuerheber, sondern fast unmerklich an den Betreffenden herantritt. Redner erwähnte die Eintheilung der verschiedenen Steuerarten und deren Steigerung, sowie die Thätigkeit und Zusammenfassung der Einkünftevertheilungsmomente.

In der Stadt Halle wurden an Klassen- und klassifizirter Einkommensteuer aufgebracht im Jahre 1875 316 909 M., im Jahre 1880/81 389 419 M. In der ersten Stufe der Klassensteuer zahlten 6676 Personen je 3 M., und in der zweiten Stufe 352 Personen je 72 M. Die gesammten Klassensteuerzahler beliefen sich auf 16 206 Personen, der Steuerertrag 170 283 M. Zur klassifizirten Einkommensteuer waren von zweieinhalbzig Steuern eingeschätzt in der 1. Stufe 424 Personen zu je 90 M., in der 2. Stufe eine Person zu 972 M., in der 19. Stufe eine Person 1080 M., in der 20. Stufe eine Person zu 1260 M., in der 21. Stufe eine Person 1440 M., in der 24. Stufe eine Person 2160 M., in der 29. Stufe eine Person 4320 M., in der 32. Stufe eine

Person 7200 M. Insgesammt 1361 Personen mit einem Steuerbetrag von 219 136 M. An Gebäudesteuer wurden in Halle bezahlt im Jahre 1874 = 68 481 M., im Jahre 1881/82 133 715 M. Der fast verdoppelte Betrag dieser Steuer gegen früher erklärt sich theils aus dem erhöhten Werthe der Grundstücke, theils aus den vielen entfallenen Neubauten. Der Gewerbesteuerbetrag unserer Stadt belief sich im Jahre 1880/81 auf 91 385 M. Klassen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer werden für den Staat von der Gemeindebehörde erhoben, die für diese Wülpaltung vom Staate einen Prozentsatz vergütet bekommt. Die klassifizirte Einkommensteuer erhebt der Staat direkt durch die Kreisämter. Die kommunale Steuer wird in der Regel durch einen entsprechenden Zuschlag zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer erhoben und stellt sich je nach dem Bedürfniss der Städte, auf 100, 200, 250, ja auf 500 %. In Halle werden gegenwärtig nur 100 % gezahlt, da als Ersatz der geldbringenden Wachs- und Schlichtsteuer seit 1875 die städt. Grund- und Miethsteuer eingeführt ist. Die Wachs- und Schlichtsteuer brachte im Jahre 1874 die Summe von 198 897 M., die Grund- und Miethsteuer im Jahre 1880/81 aber 391 510 M., 1881/82 422 016 M. An letzterer Summe partizipirten die Grundsteuer mit 137 952 M., die Miethsteuer mit 267 700 M. und die Regenschästen im Jahresgut mit 16 364 M.

Der bei weitem größte Theil der Einnahmeherrschaft (16 206 Personen) gehört den 12 Klassensteuerzinsen an, hat also ein Einkommen von unter 3000 M., die nicht gerechnet, deren Einkommen unter 420 M. beträgt und die deshalb steuerfrei sind. 1360 Personen haben dagegen ein Einkommen von über 3000 M. Ertragsanteile (dieserjenige unter 3000 M.) werden von der Miethsteuer unverhältnissmäßig hart betroffen. Ist beispielsweise eine Witwe, weil sie noch nicht 420 M. Einkommen hat, steuerfrei, so muß sie doch, weil ihr Stübchen 60 M. Miethsteuer kostet, drei Viertel Miethsteuer zahlen. Ein Handwerker, der auf der ersten Klassensteuerstufe steht, hat an 100% Zuschlag zur Klassensteuer, allerdings nur 3 M., weil er aber eine Wohnung mit Werthstätte für 180 M. inne hat, noch 7 M. 50  $\frac{1}{2}$  Miethsteuer, insgesammt also 10 M. 50  $\frac{1}{2}$  zu zahlen, eine Summe, welche dem 350prozentigen Zuschlag zur Klassensteuer gleichkommt. Ein anderer dagegen, der 8000 M. Einkommen und eine Wohnung von 1200 M. hat, zahlt 162 M. hundertprozentigen Zuschlag und 60 M. Miethsteuer, demnach nur 187 % Zuschlag. Doch greller stellt sich das Verhältniss bei Kleinrentnerwerbenden, Gastwirthen u. dgl. in welche zur Miethsteuer grössere Räume brauchen und dafür hohe Miete zahlen müssen. So ist dem Redner ein Fall bekannt, daß jemand in die erste Klassensteuerstufe eingeschätzt ist, an Miete für Wohnung und Laden 510 M., also auch 25 M. 50  $\frac{1}{2}$  Miethsteuer, also zusammen 28 M. 50  $\frac{1}{2}$  Kommunalsteuern entrichten muß, was einem Zuschlag von 950% gleich kommt. Agenten, Versicherungsbearbeiter u. dgl. dagegen, weil sie nur eine Wohnung, oder höchstens noch ein Geschäftszimmer brauchen, weit günstiger gestellt. Zählt z. B. ein Soldat in der achten Stufe 36 M. Klassensteuer und für seine Wohnung (Miethpreis 300 M.) 15 M. Miethsteuer, so würde dies zusammen nur einem 142% Zuschlag gleichkommen. Niedriger wird dieser Satz noch bei Rentiers, Rechtsanwälten, Bankiers u. dgl., deren Einkommen ein hohes ist. Bei beispielsweise ein Rechtsanwalt ein jährliches Einkommen von 12 000 M. und eine Wohnung für 1500 M., so zahlt er 324 M. Einkommen- und 75 M. Miethsteuer, was einen Zuschlag von nur 123% ausmacht. Gleiches Mißverhältniss waldet zwischen Haus- und Nichthausbesitzern ab. Der Nichthausbesitzer entrichtet sechsprozentige Miethsteuer, der Hausbesitzer dagegen hat sowohl diese, als auch die 2 1/2% vom ganzen Nutzungswert des Hauses abzugeben. Bezieht zum Beispiel ein Hausbesitzer als Privatmann von seinem Hause 3000 M. und hat er eine Wohnung von 420 M. inne, so muß er 72 M. Zuschlag, ferner 22 M. 50  $\frac{1}{2}$  eigene Miethsteuer und 75 M. 2 1/2prozentige Steuer, auf 169 M. 50  $\frac{1}{2}$  Kommunalsteuern geben, während ein Miethsbesitzer mit gleichem Einkommen (3000 M.) und gleicher Wohnungsmiete nur seine 72 M. Zuschlag und 22 M. 50  $\frac{1}{2}$  Miethsteuer, zusammen 94 M. 50  $\frac{1}{2}$  zu zahlen hat. Letzterer ist demnach um 75 M. günstiger als der Erstere gestellt. Gewerbetreibende und Privatleute stehen sich ähnlich entgegen. Ein Gewerbetreibender zahlt in der zweiten Stufe der Klassensteuer 6 M. Klassensteuer und 37 M. 50  $\frac{1}{2}$  Miethsteuer, zusammen 43 M. 50  $\frac{1}{2}$ , was einem Zuschlag von 725% gleichkommt. Der Privatmann zahlt auf derselben Stufe 6 M. Klassen- und 5 M. Miethst., zusammen 11 M., sind also nur 183% Zuschlag. — In der dritten Stufe zahlt der Gewerbetreibende 9 M. Klassen- und 64 M. 50  $\frac{1}{2}$  Miethst., zusammen 73 M. 50  $\frac{1}{2}$ , also einen Zuschlag von 816%. Der Privatmann dagegen zahlt auf der dritten Stufe 9 M. Klassen- und 12 M. 50  $\frac{1}{2}$  Miethst., zusammen 21 M. 50  $\frac{1}{2}$ , demnach einen Zuschlag von 238% u. dgl.

Mit Recht hat daher der Reichsfinanzminister die Miethsteuer als eine der ungerechtesten bezeichnet. Bei Beratung der Miethsteuer erprobte deshalb auch in der hiesigen Stadtverordnetenversammlung der verordnete Helmbold Widerspruch gegen die noch zu Recht bestehende Art der Besteuerung. Dieser stellte den Antrag, daß diejenigen Räume, welche zum Gewerbetriebe dienen, höchstens zu dem Werthe, den sie als Wohnräume haben würden, besteuert werden sollten. Redner meint, daß es zweckmäßig sein dürfte, die ganze Miethsteuer abzuschaffen und durch eine andere von besserer Verhältnissmäßigkeit zu ersetzen. (Vielleicht durch einen weiteren hundertprozentigen Zuschlag zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer.) Größere Kosten bei der Erhebung seien dabei vollständig ausgeglichen. (Unkosten bei der Erhebung der Miethsteuer besitzen sich auf 6000 M.) Herr Apelt schließt mit der Versicherung, daß sein ganzes Streben darauf gerichtet sein werde, die Miethsteuer beseitigen zu lassen.

Nachdem der Vorsitzende, Herr Zander, dem Herrn

Stadtverordneten Apelt den Dank der Versammlung für den die Sache erschöpfenden Vortrag ausgesprochen hatte, nahm er Gelegenheit, den Artikel zu verlesen, welcher die durch einen Bericht in der Saalzeitung bezogene Vorlesungsbefehle betrifft. In die darüber geflossene Debatte traten unter andern die Herren Dr. Richter, Dr. Herzberg, Zimmermeister Dönig und Stadtverordneter Friedrich ein und äußerten sich dahin, daß der Prese ihre Freiheit gewahrt bleiben müsse. Sodann kam Herr Stadtverordneter Friedrich auf das veränderte Schema, welches bei der Aufstellung des Etats diesmal im Gegensatz zu dem ancionen regime beobachtet worden sei. Der in der Versammlung mitanwesende Herr Stadtverordneter Weinack gab darüber die eingehendsten Aufschlüsse.

Schließlich gelangte die von Herrn Stadtverordneten Friedrich eingebrachte Resolution zur allseitigen Annahme. Der Bürgerverein für städt. Interessen erklärt sich mit den bei Aufstellung des Kammereietats für 82/83 befolgten Grundzügen, insbesondere mit der Einstellung der Steuern nach dem wirklichen Ertrag des zuletzt abgelaufenen Etatsjahres, sowie mit der theilweisen Verwendung der seit einer Reihe von Jahren aufgesammelten Vertriebsüberschüsse der Staatsverwaltung durchweg einverstanden, in der Ueberzeugung, daß dieselben dem § 53 der Städteordnung entsprechen und, bei thunlichster Schonung der Steuerkraft der Einwohner, geeignet sind, in vollkommen solider Weise eine gesunde Weiterentwicklung des Stadthaushaltetats zu sichern. Schließlich erwähnte Herr Stadtverordneter Friedrich das Projekt der Errichtung eines Nordbahnhofes. Herr Geometer Renner glaubt, daß dessen Anlage am besten in der Verlängerung der Brunnenstraße zu bewerkeln sei. Andererseits wurden Dessauerstraße und die Nähe von Keilsberg als geeignet hinstellt.

Der ausführliche Polizeibericht meldet: Gestern Abend gegen 1/10 Uhr verurtheilte die 19 Jahre alte unverschämte Wilma B. von hier, sich hinter den Weinbürger im Saalstrom zu extrahiren. Ihr Vergehen wurde durch den Richtermeister Gehardt von hier bemerkt, es gelang ihm, die B. lebend glücklich aus dem Wasser zu ziehen. Sie will aus einem kleinen Kapne in die Saale gefallen sein.

**Vermischtes.**

— Jagdarte für den Kaiser Franz Josef. Die Gewissenhaftigkeit, mit welcher Kaiser Franz Josef alle ergeb. Bestimmungen und selbst unangenehme befolgt. Anordnungen befolgt, nicht wöglichstig aus der Reichsfeierlichkeit, mit der sich so manche viel niedriger stehende Herren über Vorschriften hinwegsetzen pflegen, welche sie als leiblich für die Menge, für die Plebs geltend betrachten. Während gar viele Mitglieder des hohen und auch des niederen Adels unbekümmert um die bezüglichen Vorschriften ohne Jagdarte dem edeln Waldmanndhandwerk obliegen, ließ sich der Kaiser gegen prompte Entrichtung der betreffenden Gebühren seiner Karte ausfertigen. Dieselbe wurde am Donnerstag vom Wiener Majorat ausgefertigt und in die Hofburg gegeben. Sie gleicht vollständig allen anderen Jagdarten, trägt die Zahl 186 pro 1882 und lautet im Ubrigen: „Jagdarte für Se. Majestät den Kaiser Franz Josef von Oesterreich.“

— Lord Brongham's Hofen. Lord Brongham trat mehr als dreißig Jahre hindurch immer Weinfleischer von einem und demselben großem hiesigen Wollenloft, der in England unter der Benennung „Schäfer Platz“ bekannt ist. Es ist aber gänzlich unbekannt, warum der Lord so hartnäckig an dieser Geschäftsbetriebung festhielt. Neuens wurde dieses Rätzle durch den Tod eines Tartan-Fabrikanten zu Dornes gelöst. Als nämlich dessen Geschäftsbücher revidirt wurden, hätte dieser wichtige Punkt sich auf. Seine Vorherrschaft hatte nämlich eines Tages dem Fabrikanten, Namens Macdougall, den Auftrag zumonten lassen, ihm „zwei Stüde“ solchen Stoffes zukommen zu lassen, ebenfalls in der Meinung, er werde nur so viel erhalten, als zu zwei Weinfleischern nöthig sei. Aber Mr. Macdougall war es so gewohnt, im Großen zu verkaufen, daß er gar nicht auf den Gedanken kam, der Lord könne sich wegen einer Kleinigkeit an ihn wenden, und er sendete diesem zwei ganze Weben von dem verlangten Stoffe. Brongham bemerkte, wie auch sein Verkaufer zugab, somit belästigte er mit dem erhaltenen Stoffe seine unteren Extremitäten die letzten vierzig Jahre seines Lebens!

— Der Schiedsrichter des Königs Georg. Am 19. d. Mts. werden die Arbeiten zum Durchführe der Landenge von Korinthis durch den König von Griechenland feierlich eröffnet werden; bei dieser Gelegenheit wird König Georg den ersten Spatenstich thun und die ausgehodene Erde mittelst eines Schiedsrichters wegführen. Der Schiedsrichter, der bei diesem Anlasse zur Anwendung kommen soll, wird — wie „Bud. Ztg.“ meldet — in der Werkstätte des hiesigen Kunstflüßlers Johann Caspary gefertigt. Der Kaiser, der mit Schiedsrichter in griechischem Style nach der Zeichnung des Architekten Solomon Welter reich verziert ist, wird aus Indragonholz hergestellt; die Silberbeschläge hierzu liefert der Industrielle Vambra.

Verantwortlicher Redakteur Paul Bots in Halle.

**Wettamethel.**

Am Dienstag, 25. April, wird im „Neuen Theater“ die englisch-amerikanische Spezialitäten-Künstler-Gesellschaft von Akrobaten und Gymnasten unter Direction des Hrn. A. Gerting debütiren. Leistungen, wie solche noch nie hier gesehen worden, werden das Publikum fortwährend in Staunen versetzen. Vor Allem ist hervorzuheben die Drahtseilfahrt der Miss Dare, der „Schreden aller Zahnärzte“. Diefelbe wird an einem 200 Fuß langen, vom Plafond des Saales fest zur Bühne herabgespannten Drahtseile vermittelst eines von ihr in den Händen gehaltenen Apparates, frei an den Seilen hängend, mit Wüßgeschwindigkeit durch den ganzen Saal fliegen. Unübertreffliche Riesenluftsprünge werden die Herren A. Gerting und der preisgekrönte Turnerkönig A. Palax zur Ausführung bringen.



**Friedrich Arnold,**  
Markt 24. Begründet 1780. Markt 13.



**Grosses Lager von:  
Tapeten,**

**Möbelstoffen, Teppichen,  
Decken, Gardinen, Linoleum,  
stets in den neuesten, geschmackvollsten Dessins.**

**Auction.**

Donnerstag den 27. April cr. Vormittags 11 Uhr gelangen — Wähliger Weg 1 hier —

verschiedene Schmiedehandwerkzeuge,

insbesondere 2 Blechbälge, 2 Ambois, Schraubhüde, Biegemaschine, Schneidestuppen, 25 Hämmer etc. freiwillig zur Versteigerung. **Bischoff,** Ger. Belli.

Sanerlohl, Schnittbohnen, Kapsel, Birnen, Pflaumen, Preiselbeeren, Senf, saure und Pfeffer-Gurken, rote Hüben, frische Bratheringe, Sardinen, Kollheringe, Mieschen-Augen und die beliebtesten Nieren-Delekat-heringe, echten vollstättigen Schweizer- und Bamberger Sahnkäse, sowie Würst- und Fleischwaren, täglich frische gelochte Zungen empfiehlt

gr. Steinstr. 16 im Keller. Aloisbräu, Weiß- u. Niederliches Lagerbier in Flaschen dabeih.

**Holzkofer**

mit Schloß in allen Größen, Holzklaffen, Holzladen gut lackirt u. verschließbar, Postkisten, Schiebekisten, Krawzkisten, Bouquetkisten, Tortenschachteln, Gutschachteln, Gallorentuschenschachteln billigt

91. Leipzigerstraße 91, im Haus-Kurstand.

**Selters- & Sodawasser** liefert mit u. ohne Patentverrichtung zu billiger Preisvermittlung jede Bestellung frei in's Haus **Die Mineralwasserfabrik von Leopold Eberwein** in Halle a/S., Rathhausg. 14 und H. Sandberg 4.

**Ein Haus,**

Mitte der Stadt, gute Geschäftslage, mit Baden, ist für 5600  $\frac{1}{2}$  zu verkaufen. Näheres durch **H. Schramm,** Auct. u. Kommissionär.

Ein starkes Arbeitspferd steht preiswerth zu verkaufen **Gasthof zur Weintraube.** Eine neuweissende Kuh mit d. Kalbe verkauft **Kieslan 21.**

**Frischen Maitrank**

empfiehlt **Julius Herbst.**

**Brennholz** verkauft **Klausthorvorstadt 9a.**

**Dr. Pattison's Gichtwatte,**

bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Nierensteine, Hüden- und Venenweh.

In Packeten zu 1  $\frac{1}{2}$  und halben zu 60  $\frac{1}{2}$  bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichstr. 16, **Carl Engling,** Leipzigerstraße 78, u. **W. Baltz-pott,** gr. Ulrichstraße 29 in Halle a/S.

Ein nicht zu großes Haus, gute Geschäftslage, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **Ch. 8** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Eingemachte Schnittbohnen, sehr schönen Sauerkohl, harte saure Gurken,**

in Schöden und einzeln, empfiehlt **G. Friedrich,** Bärgrasse 10.

**Für Sparsame Hausfrauen.**

Um mein sehr großes Lager blau emailirter Waaren möglichst viel zu räumen, sortirte ich dasselbe und stellte davon einige Hundert Schmorz- und Kochtöpfe, Eimer u. s. w. zum Ausverkauf und gebe solche, da dieselben kleine, unbedeutende Fehler haben, fast zur Hälfte des Preises ab. Zugleich empfehle circa 5 Hgd. fein lackirte Schöpftöpfe mit Schöpftopf statt wie bisher zu 1,75 Mark, zu nur 1,25 Mark per Stück.

**Moritz König,** Rathhausgasse 9, nahe an der Poststraße.

**Auf unserm Kohlenplatze**

vor dem Klausthore sind Anorpellöthen und weißer Stabenjand wieder vorräthig. 1 hl Anorpellöthe kostet 45  $\frac{1}{2}$  ad Platz, 50  $\frac{1}{2}$  loco Haus, 55  $\frac{1}{2}$  loco Gelag. 1 hl weißer Sand 25  $\frac{1}{2}$  30  $\frac{1}{2}$  35  $\frac{1}{2}$  Größeren Muechern und Fuhrleuten geben wir entsprechenden Rabatt. Halle a/S., den 21. April 1882.

**Consolidirte Halle'sche Pfännerschaft.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem geehrten heiligen und auswärtsigen Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage eine

**Färberei, Druckerei, Dekator- und Reinigungs-Anstalt** **Grosse Klausstrasse Nr. 8**

errichtet habe. Anstalt für Anfärben und Reinigen von Damenz- und Kinder-Garderobe, von Bändern, Fuz- und Mode-Artikeln, Möbel- und Zimmerstoffen, Shawls, Sildereien, Tuchstoffen in allen Farben und für jeden einzeln oder gemischten Stoff.

Billigste und prompte Bedienung sichere zu. **Halle a. S., gr. Klausstraße Nr. 8.**

**Aug. Schnieder, Schönkunsft-Färber.**

**Preussischer Beamtenverein.**

Dienstag den 25. d. Mts. Abends 8 Uhr **gefellige Vereinigung im Café David.** Der Vorstand. Freieier vom Hagen.

**I. communaler Wahlbezirksverein.**

Dienstag den 25. d. Mts. Abends 8 Uhr **Verammlung im goldenen Schiffchen.**

Der Bazar des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke wird **Montag den 1. und Dienstag den 2. Mai** von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr

in dem großen Saale des Hotel zur Stadt Hamburg stattfinden, der durch die Güte des Herrn Hotelkettler für Ausstellung und Verkauf wiederum zur Verfügung gestellt wurde.

Dem Diafonienhause hat der Verein im vergangenen Jahre 17 Kranke übergeben und für diese 784 Pflagestage bezahlt, 168 mehr denn im Jahre zuvor. Viele Patienten litten an langwierigen und gefährlichen Krankheiten, die meisten wurden gänzlich hergestellt.

In der Augenheilkunst des Herrn Professor **Dr. Grafe** hat der Verein 10 Kranke 174 Tage unterhalten. Die schwierigsten Operationen mußten an den Leidenden vollzogen werden, Alle sind geheilt, das Augenglicht ist ihnen wiedergegeben.

Mit dem herzlichsten Dank, den wir hierdurch denen ansprechen, die dem Verein bisher Beihilfe leisteten, verbinden wir die dringende Bitte an Alle, die gern die Noth armer Kranke lindern möchten, uns in der Erfüllung unserer Aufgabe zu unterstützen und die Zwecke des Vereins durch Einkäufe auf dem Bazar zu fördern.

Der Vorstand. **Eina Rühlmann, Emmy Weidte, Johanna von Kattenborn, Friederike Giesebrecht.**

**Grude-Coak, Drehrolle**

bester Qualität, empfohlen billigt **Eulner & Lorenz,** Charlottenstraße 2a. Eine gebraucht, gut erhaltene Drehrolle wird zu kaufen gesucht. Nr. unter **M. 5722** an H. Graefe's Annoncen-Exped. hier.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. S.

Ein stud. theol. sucht im Lateinischen, Griechischen, Französischen und den übrigen Gymnasialfächern Unterricht zu ertheilen.

Adressen unter **G. 2870** an **J. Bard & Co. hier.**

Kleinen Mädchen wird gründl. Unterricht im Stricken u. a. Handarbeiten ertheilt **Friedrichstraße 25, 1 Tr.**

**Aufpoliren,** Reparaturen an Möbeln billig a. d. Halle 15.

Eine erste Hypothek von 7000  $\frac{1}{2}$  wird z. 1. Juli zu 4  $\frac{1}{2}$  pSt. gesucht. Feuerzage über 13 000  $\frac{1}{2}$  Nur Selbstdarleiber bittet man Offerten unter **Kr. 90** in der Expedition d. Bl. mederzulagen.

Ein junger Kaufmann bittet eine ebdenkende Dame um ein Darlehn von **100 Thlr.**

Briefe erbeten unter **M. 32,** in der Expedition d. Bl.

**Die Gutfabrik**

von **A. Lehmann,** Schmeerstraße 14, empfiehlt sich im Waschen, Färben und Modernisiren aller Arten Filz- und Strohhüte nach den neuesten Fagons.

Herr Director **Pollak** wird ersucht, die Operette **Boccaccio** recht bald wieder zur Aufführung zu bringen, weil zu den bisherigen Vorstellungen nummerirte Sitze nur durch lange Vorbestellungen zu haben waren.

Kommen in dieser Saison nicht auch mehrere klassische Opern zur Aufführung? Bei den diesmaligen guten Ensemble würden dieselben der Direction gewiß volle Häuser bringen. **Wohrere Theaterfreunde.**

**Stadt-Theater.**

Dienstag den 25. April 1882. **14. Opern-Ensemble-Gastspiel. Die Hochzeit des Figaro.** Komische Oper in 4 Akten von Mozart. **Mittwoch: 15. Opern-Gastspiel. Verein für Erdkunde.**

Stiftungsfest am Mittwoch d. 26. d. M. von 7 Uhr ab (unter Beistellung der Damen). Vortrag des Unterzeichneten: **Ueber den Einfluß des Steppens und Wästen auf die Entwicklung der Völker.** **Kirchhoff.**

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.** (Verpödet.) Freunden und Bekannten zeige hierdurch an, daß Freitag den 21. April cr. Abends 7  $\frac{1}{2}$  Uhr unser lieber Mann und Vater, der **Kentier Gottlob Adermann** im Alter von 72 Jahren nach langen schweren Leiden ruhig entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag den 25. April cr. Vormittags 9 Uhr vor der Leichenhalle des Neumarkt-Kirchhofes aus statt.

Halle a/S., den 22. April 1882. **Therese Adermann geb. Weiskner. Wilh. Adermann.**

**Verpödet.**

Am Nachmittag des 15. d. Mts. entschlief sanft nach langem Leiden mein guter Mann und unser lieber Vater und Großvater, der herzogl. Anhalt. Rentant a. D. **C. Brandt.** Tiefbetribt zeigen dies Freunden und Bekannten an **Ballenstedt, den 18. April 1882. Die Hinterbliebenen.**

**Todes-Anzeige.**

Am 23. d. starb meine innigstgeliebte Frau, unsere Mutter und Schwester, die Hebamme **Amalie Mentz.** Diese Trauernachricht zeige ich ihren vielen Freunden und Bekannten hiermit an.

Um stillen Beileid bitten **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag um 3  $\frac{1}{2}$  Uhr statt.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden meine liebe Frau **Emilie Fienningssdorf geb. Dietrig.** Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht. **Halle a/S., den 22. April 1882. Die trauernden Hinterbliebenen.**

Für den Inzeratenbillig verantwortlich: **W. Nyltemann** in Halle. **Hierzu Beilage.)**